

Scheidelied. Von Hebbel

gespannter Aufmerksamkeit zur Tafel. Hier ist alles Selbstzucht und Straffheit. Buben und Mädchen sitzen zusammen in einer Klasse, eine zielstrebige Generation. — Sehr hübsch, aber schon ein bißchen mehr in Moll, sieht es auch in einer Mädchenschule in Tokio aus (Nr. 4). Blumen schmücken den Saal, der lebendig ist von den vielen Mädchen-ge Gesichtern, die selbst wie Blumen sind. Zierlich ist der Bau mit schlanken Holzpfeilern, zierlich das geschnitzte Katheder, die reich dimensionierten Fenster, die Karaffe auf dem Tisch der Lehrerin. Ein Bild schöner Wißbegierde. — Mit den Arabern befaßt sich der historische Tagesbericht von heute mehr denn je. Arabische A B C-Schützen (Nr. 5) zeigen die ganze Munterkeit ihrer Rasse. Unruhige Gesellen, die keine Minute ruhig zu sitzen vermögen. Auch nicht zwei

Arme bringen eine halbwegs parallele Haltung zuwege. Ungemein lebhaft blicken ihre Augen, ihre Mienen sind stolz, unverkennbar ist die Intelligenz ihrer Gesichter. Die Schulstube ist schmutzig und klein, aber durch die offenen Fenster und Läden bricht der reine Tag.

Dies nur einige wenige Proben, wie man in aller Welt die Schulbank drückt. Es wäre damit ein dickes Buch zu füllen, wollte man zeigen, wie vielfältig die Art ist, in der der Mensch dem Wissen unterliegt. Denn trotz dem Trieb zu lernen und zu erfahren, ist in all den Kindern aller Nationen eine ver zweifelte Lust, sich nicht so leicht zähmen zu lassen. Es macht sie alle zu Brüdern und Schwestern: das Heil des Wissens und das Leid des Lernens.

Scheidelied

Kein Lebewohl, kein banges Scheiden!
Viel lieber ein Geschiedensein!
Ertragen kann ich jedes Leiden,
Doch trinken kann ich's nicht wie Wein.

Wir saßen gestern noch beisammen,
Von Trennung wußt ich selbst noch kaum!
Das Herz trieb seine alten Flammen,
Die Seele spann den alten Traum.

Dann rasch ein Kuß vom lieben Munde,
Nicht schmerzgetränkt, nicht angstverkürzt!
Das nenn ich eine Abschiedsstunde,
Die leere Ewigkeiten würzt.

HEBBEL